

Vom Gasthaus zur modernen Klinik

Ein Blick in die Geschichte der kommunalen Krankenhäuser in Düren - Teil 1: Das St. Agatha Hospital

■ Von Christoph Lammertz

Einem gewissen Lambert van Duren ist es zu verdanken, dass die Dürener auf eine 600-jährige Krankenhaus-Geschichte zurückblicken können. Der erste von fünf historischen Vorgängern des heutigen Krankenhauses Düren wurde am 27. November 1417 erstmals urkundlich erwähnt. An diesem Tag vermachte Lambert van Duren in seinem Testament dem Hospital zu Düren eine Mark Kölner Pagament. Dass Lamberts Testament der Nachwelt erhalten blieb, hat einen guten Grund: Er hatte es im großen Köln als Sohn eines Einwanderers aus der westlichen Provinz bis auf den Bürgermeisterstuhl geschafft.

Ausgehend von Lamberts Testament blickt der Super Sonntag in mehreren Teilen auf die Geschichte der kommunalen Krankenhäuser in Düren zurück. Grundlage sind die historischen Studien von Dr. Gereon Blum, dem Geschäftsführer des Krankenhauses Düren, die in weiten Teilen in seiner Schrift „Vom Gasthaus zur modernen Klinik“ nachzulesen sind. Garnieren werden wir den Blick in die Historie mit Porträts bemerkenswerter Persönlichkeiten, die mit der Dürener Krankenhausgeschichte eng verbunden sind. Im ersten Teil begin-

nen wir mit dem St. Agatha Hospital (1417 bis 1543) und dem Dürener Bur-schen, der auszog, um Erster Bürger Kölns zu werden.

St. Agatha Hospital

Am 27. November 1417 setzte der frühere Kölner Bürgermeister Lambert van Duren sein Testament auf. Er vermachte neben den Hospitalern in Köln und Deutz auch dem Hospital zu Düren je eine Mark Kölner Pagament, zum damaligen Zeitpunkt eine erkleckliche Summe. Das ganze Dokument war in Latein verfasst, interessanterweise existierte der Name Düren aber bereits in der heutigen Schreibweise. Das als St. Agatha Hospital bezeichnete Haus lag nach einer Zeichnung Wenzel Hollars aus dem Jahre 1634 vermutlich an der Ecke Weierstraße/Wilhelmstraße.

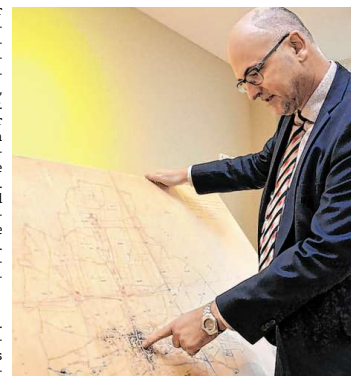
Mit großer Wahrscheinlichkeit gab es das Haus schon mindestens 100 Jahre vor der Erwähnung in Lamberts Testament. Genau lässt sich das leider nicht mehr sagen: Beim Dürener Stadtbrand von 1543 wurden alle Urkunden aus dieser Zeit zerstört. Erhalten blieb eine Dürener Urkunde aus dem Jahr 1429, in dem das St. Agatha Hospital Erwähnung findet.

Hospitaler in der damali-

gen Zeit sind in keiner Weise mit den Vorstellungen unserer modernen Medizin zu vergleichen. Vielmehr entstanden die meisten Hospitaler als Armen-, Pest- oder Siechenhäuser. Düren war im Mittelalter aufgrund seiner Lage an der Rur und an der Aachen-Frankfurter Heerstraße eine aufstrebende Stadt. Der Jakobspilgerweg und die ab 1500 einsetzende Annawallfahrt brachten große Pilgerströme in die Stadt. So diente auch das St. Agatha-Hospital als Fremden- und Pilgergasthaus.

In einer Urkunde vom 1. April 1522 werden der Bürgermeister und der Rat als „Provisoren“, also als Träger des Hauses bezeichnet. Die Verwaltung hatten sie übertragen. Wir können dies als Indiz für eine kommunale Trägerschaft werten, was durch weitere Rechnungen aus dem frühen 16. Jahrhundert bestätigt wird. Bei der schweren Zerstörung Dürens im Jahre 1543 durch die Truppen Kaiser Karls V. in der Auseinandersetzung mit dem jülicher Herzog Wilhelm V. wurde auch das Hospital völlig zerstört.

1548 wies der Magistrat den Armen ein „ander hus bei dem observanten closter“ zu. Der Plan von Wenzel Hollar zeigt das neue Gasthaus als „Hospital der



„Da stand das St. Agatha Hospital“: Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Gereon Blum zeigt den Standort des 1417 erstmals urkundlich erwähnten Hospitals auf einer Reproduktion der Urkarte der Stadt Düren.

Foto: Krankenhaus Düren

armer fremdlingen“ gegenüber dem Franziskanerkloster, der heutigen Marienkirche, auf dem Gelände der heutigen Peschschule. Mehr über das „Gasthaus im Pesch“ lesen Sie in der zweiten Folge unserer Serie zur Dürener Krankenhausgeschichte.

Lambert van Duren

1385 erwarb ein zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend unbekannter Dürener namens Lambert van Duren das Kölner Bürgerrecht. 15

wandert und hat die turbulenten Zeiten bis zum Sturz der Geschlechter 1396 selbst miterlebt. Da sich die alte Schicht der Geschlechter gegen Neueinwanderer hermetisch abgeschlossen hatte, hatte der junge Kaufmann Lambert van Duren in diesem System keine Chance auf eine führende politische Betätigung. Er brachte es zunächst lediglich zum Amtmann der Sondergemeinden St. Peter und Airsburg.

Unmittelbar nach 1396 aber bot sich Lambert die Gelegenheit zu bedeutender politischer Tätigkeit. Nach der erfolgreichen Revolution gegen die Geschlechterherrschaft wurde er als Vertreter der angesehenen Kaufteutegaffel Schwarzhaus in den sogenannten provisorischen Rat entsandt. Dieser provisorische Rat ratifizierte dann auch den Verbundbrief, der am 14. September 1396 in Kraft trat und für die folgenden vier Jahrhunderte das Grundgesetz der Stadt Köln darstellte. Lambert schied zwar Ende 1396 wieder aus dem Rat aus, wurde aber bereits zwei Jahre später durch seine Gaffel erneut in den Rat delegiert. Im Juni des Jahres 1400 wurde er dann Bürgermeister. Damit war er berechtigt, den Ehrentitel „her“ zu führen. Als „her Lambert van Duren“ taucht er fortan in den Ratsver-

zeichnissen auf. Lambert wurde noch viermal Ratsherr, zuletzt 1415. 1405 wurde er erneut durch seine Gaffel Schwarzhaus in den späteren Jahren über das „Gebrech“ in den Rat gewählt. Die Tatsache, dass Lambert „Gebrechsherr“ wurde, zeigt sehr deutlich, dass er im politischen Leben der Stadt Köln zu einer wichtigen Persönlichkeit aufgestiegen war, denn im Gebrech saßen nur die Bedeutenderen unter den Ratsherren.

erfor in den Ratsver-

zeichnissen auf. Lambert wurde noch viermal Ratsherr, zuletzt 1415. 1405 wurde er erneut durch seine Gaffel Schwarzhaus in den späteren Jahren über das „Gebrech“ in den Rat gewählt. Die Tatsache, dass Lambert „Gebrechsherr“ wurde, zeigt sehr deutlich, dass er im politischen Leben der Stadt Köln zu einer wichtigen Persönlichkeit aufgestiegen war, denn im Gebrech saßen nur die Bedeutenderen unter den Ratsherren.

Lambert hat seine politische Karriere, insbesondere seine Wahl zum Bürgermeister der Stadt Köln, als etwas Besonderes empfunden. Noch 17 Jahre nach seiner Wahl zum Bürgermeister ließ er in seinem Testament hinter seinem Namen „olim magister Civium civitatis Coloniensis“ (einst Bürgermeister der Stadt Köln) hinzufügen, ein Zusatz, der in den Testamenten dieser Zeit eher unüblich war und sich wohl nur aus dem Stolz dieses Mannes auf seine persönliche Lebensleistung erklären lässt.

Bei allen politischen und wirtschaftlichen Erfolgen musste Lambert van Duren persönlich viele Schicksalsschläge verkraften. Sein Vater Johann starb bereits wenige Jahre nach der Übersiedlung nach Köln. 1406 erwähnen die

Schreinseintragungen den Tod seiner Mutter und seiner Ehefrau. An den Eintragungen lässt sich erkennen, dass zu diesem Zeitpunkt auch schon zwei seiner fünf Kinder, die Tochter Metza und Richmodis, gestorben waren. Bis auf seinen Sohn Johann hat er alle seine Kinder überlebt. Lambert van Duren starb am 5. August 1418.

Obwohl Lambert in Köln aufwuchs, hat er während seines ganzen Lebens eine enge Beziehung zu Düren gehabt. Ablesen lässt sich das an seinem Testament, in dem er neben zahlreichen kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen Kölns nicht nur dem Hospital zu Düren, sondern auch Bewohnern seiner Heimatstadt viel Geld vermachte. Darüber hinaus bestellte er auch Dürener zu seinen Testamentsvollstreckern.

Obwohl Lambert in Köln aufwuchs, hat er während seines ganzen Lebens eine enge Beziehung zu Düren gehabt. Ablesen lässt sich das an seinem Testament, in dem er neben zahlreichen kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen Kölns nicht nur dem Hospital zu Düren, sondern auch Bewohnern seiner Heimatstadt viel Geld vermachte. Darüber hinaus bestellte er auch Dürener zu seinen Testamentsvollstreckern.

Obwohl Lambert in Köln aufwuchs, hat er während seines ganzen Lebens eine enge Beziehung zu Düren gehabt. Ablesen lässt sich das an seinem Testament, in dem er neben zahlreichen kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen Kölns nicht nur dem Hospital zu Düren, sondern auch Bewohnern seiner Heimatstadt viel Geld vermachte. Darüber hinaus bestellte er auch Dürener zu seinen Testamentsvollstreckern.

INFO

Basierend auf: Wolfgang Herborn, „Lambert van Duren – Ein spätmittelalterlicher Kölner Bürgermeister aus Düren“ in „Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde“, 1978

Hans Otto Brans, „Hospitaler und Siechenhäuser in Düren und Umgebung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“ in DGBll Nr. 73